



RAST KAFFEE
GOURMET RÖSTEREI

MARGRIT SCHRIBER



NIE MEHR KAFFEE!

Anderer Leute Katastrophen beginnen mit Sekt. Erikas Elend beginnt mit dem Duft von Mokka. Sie trifft sich mit Herrn Soundso. Nur ein Kaffee, sagt er. Ja, sagt sie lächelnd, ein Tässchen Kaffee weckt die Geister. Die Autobahnbar liegt in der Nahzone, praktisch für beide. Man schert aus, trifft sich, wirft sich ins Auto und fädelt sich zurück in den Verkehr. Im Nu ist man zuhause oder im Geschäft. Und der Einkaufsladen im Eingang hat rund um die Uhr geöffnet, Erika kann Vergessenes einkaufen und findet immer einen Parkplatz. Herr Soundso ersehnt hier die Vorzugspralinen seiner Frau und findet für jede Verspätung eine Ausrede.

Am Ende des Winters habe sie Sehnsucht auf Neues, meint Erika. Wenn die letzten Schneeflecken schmelzen und das Grün zu erahnen ist erwacht die Lust, sich mit Menschen zu treffen. Ist doch normal, meint Erika. Ist doch gut, mit jemandem zu sprechen. Fahren Sie Ski? Und Ihre Frau? Morgen wedeln Sie vom Lauberhorn? Fantastisch! Ich selber fahre nicht, so allein, das Knirschen meiner einsamen Schneespur macht mich nur traurig, wenn ich das so geradeaus sagen darf. Mein Zickzack am Hang, furchtbar, Kehre um Kehre, weil unten im Tal niemand wartet. Aber Sie und Ihre Frau reisen im Winter in die Berge? Zu beneiden, von der Piste gleich in die dampfende Wellnessoase, ein Traum. Nennen Sie mich Philipp! sagt Herr Soundso. Und ich bin die Erika. Du bist ein Heideröslein? Herrgott hat der Mann ein schönes Lachen. Die Sonne geht auf, wenn er lacht. Ein interessanter Mensch, dieser Philipp. Seine Frau heisst Sonja. Wie die Gattinnen von attraktiven Männern eben heissen, weil sie Frauen mit klingenden Namen zum Standesamt führen. Die Erikas sind immer nur Nebenbraut. Philipp kennt die längsten Skipisten, schönsten Wellnessoasen, das europäische Autobahnnetz und die idealsten Raststätten. Er weiss, was er morgen unternimmt. Und wie man am besten von Punkt A zu Punkt B kommt. Er ist kühn. Einer wie er hat alles im Griff. So einem Mann könnte Erika stundenlang zuhören.

Eine einzige winzige Tasse. Doch inzwischen sollte Erika wissen, dass es nicht dabei bleibt. Nie! Der Mokka-duft wird unwiderstehlich. Er überfällt sie plötzlich. Sie saugt den Kaffeeröstduft tief in sich ein. Er erinnert sie an Philipps Augen, die über den Rand der erhobenen Kaffeetasse schauen. Sie anschauen, das Heideröslein. Blauer Stahl. Unergründlich und

fremd, kühl und begehrenswert. Sie sucht ihr Spiegelbild in der Tiefe seiner Augen. Seine Hand fasst nach der ihren. Es zieht mich zu dir, Erika! Gott, wie er das sagt. Wie so ein Satz nachhallen kann. Tage und Nächte. Wie er von den Wänden tropft und die Träume versüsst.

Der Frühling ist mit seinen Wundern zurück gekehrt. Die Knospen der Kastanie bei der Autobahnbar platzen auf und die Tulpenrabatten wandeln sich in Sujets von Kalendern. Dies wird ein Jahr der Farben, meint Erika. Und überhaupt, um mich ein klingender Lichtenbaum. Sie singt. Sie schwingt. Sie könnte Zäune überspringen. Kaffee mit Philipp, das ist der allerbeste Augenblick von Erikas Woche. Ein Pausieren, Aufatmen, Durchatmen. Danach fädeln sich beide winkend in den fließenden Verkehr. In Erikas Traum jagt Philipp ihr nach, weil er das Auseinanderdriften nicht mehr länger erträgt. Er bringt ihr Auto zum Stehen, reisst sie aus dem Sitz und schliesst sie in die Arme wie ein Geretteter.

Der Mai ist lauer als andere Jahre. Die Nächte zum Träumen bei offenem Fenster. Philipps Frau hat keine Ahnung. Sonja sei glücklich über den straffenden Effekt von Botox und plane die Sommerferien. Auf dem Foto von Philipp ist sie sehr schön mit einer kurvigen Bikinifigur. Erika starrt auf das Bild. Warum ausgerechnet ich? fragt sie sich. Was findet dieser attraktive Mann an einem Heideröschen? Philipp wischt das Bild seiner Sonja mit einem raschen Fingerstrich ins Jenseits von seinem Handy. Reden wir von uns! Erklär mir Erika, warum wir die kostbarsten Minuten unseres Lebens in einer Autobahnbar absitzen! Wir könnten doch zu dir! In deine Jungesellinnenwohnung.

Sie können zu ihr. Natürlich, nichts lieber, wenn Philipp nicht anderswo erwartet wird? Er hebt die Brauen, er hat so eine spöttische Art, die Erika erschreckt und zugleich erregt. Er ist der Meister seiner Zeit. Einer wie Philipp bestimmt, wann er kommt, wie lange er bleibt, wann er aufbricht. Seine Sonja sei mit der Sommerreise und ihrer Garderobe beschäftigt. Und Zweifel? Die kennt sie nicht. Eine so auffallende und selbstsichere Person nimmt doch an, dass ihr Mann über die Massen von seiner Arbeit in Anspruch genommen wird. Ferien werden ihm gut tun. Er braucht Aufregung und den Zauber der Neuheit. Und so saust Sonja umher, plant, packt, treibt Yoga und liest Literatur über das fremde Land.



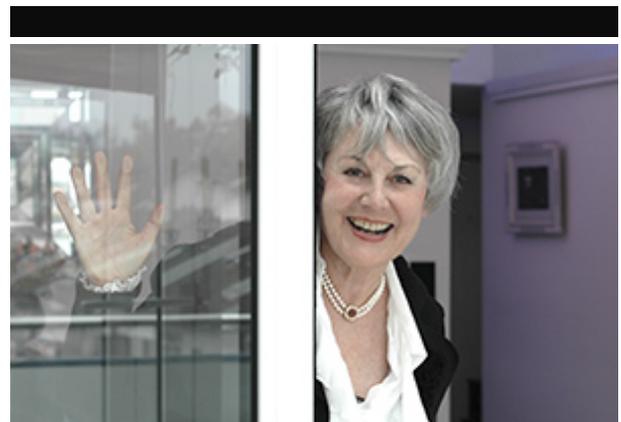
Anders die Erika. Sie mag nicht an morgen denken. Für sie zählt das Heute. Dieser Moment zum Beispiel, da sie in ihrem französischen Bett herumtastet und Philipp findet. Niemand kann sich vorstellen, wie viel so ein Moment im stillen Leben von Erika wiegt. Sie kann ja selbst kaum fassen, dass es jetzt einen Mann gibt, der neben ihr schläft und Geräusche macht und erwacht, sich auf Erika legt und sie in den Himmel küsst. Was für ein Frühsommer! Erika versinkt in ihren Kissen, als fange ihr Leben an.

Ende August reist Philipp in die Ferien. Die Zeit ist unerbittlich. Erika setzt sich in die Autobahnbar, um nicht so entsetzlich allein zu sein. Durchs Fenster sieht sie die Kondenzstriche der Flugzeuge am Himmel. In einem der blitzenden Silberpfeile schwebt Philipp jetzt mit Sonja davon. Unten bemerkt er vielleicht den Punkt an der Autobahn, wo Erika im erkaltenden Kaffee rührt. Die Augen des Heiderösleins sind vor Kummer in die Backen gesunken. Fünf Wochen. Wie kann Erika diese Zeit der Dürre überstehen? Mit jedem Schritt trampelt sie über ihr Herz. Die Tage rieseln dahin. Erika wartet. Was anderes kann sie tun? Auf dem Handy treffen Meldungen ein. Sie sind entsetzlich kurz. Gutes Wetter, schreibt Philipp. Viele interessante Eindrücke. Dazu übermittelt er ein Foto vom Meer, eines vom Candlelightdinner, ein Video von singenden, hüfteschwingenden Tänzerinnen mit Blütenkranz. Dann viele Tage nichts. Dann erscheint ein Bild vom surfenden Philipp auf dem Gipfel einer Monsterwelle. Hat Sonja das Foto geschossen? Danach ist Schluss. Warum, fragt sich Erika. Wurde die Fotografierende von der Monsterwelle verschlungen?

Natürlich kehrt er zurück. Irgendwann im September ruft er an. So haben sie es abgemacht. Sie wartet, bis er anruft. Heideröslein, schreit er ins Telefon und lacht sein wunderbares Lachen. Er sei leider im Hurry. Deshalb treffen sie sich nicht in der Jungesellinnenwohnung, sondern wie zu Beginn: in der Autobahnbar. Es war einzigartig, schwärmt Philipp. Es war aufregend. Der Zauber der Neuheit hat ihn voll erwischt. Und du, mein Heideröslein? Erika lächelt und schweigt. Soll sie von ihrem lausigen Sommer erzählen? Sie rührt in der ersten, dann in der zweiten, dann in der dritten Tasse Kaffee, während Philipp die Gebräuche und die Anziehung der fremdartigen Mädchen schildert. Draussen löst sich ein Kastanienblatt. Es schaukelt am Fenster

vorbei. Und drinnen erklärt Philipp seinem Heideröslein die Schönheiten der Welt. Heideröslein, ich habe aufgetankt, ich habe es auch nötig gehabt. Meine Batterien waren leer.

Philipp, hast du mich vermisst? möchte Erika fragen. Aber sie tut es nicht. Sie weiss, wann etwas verloren ist. Das ist ihre Stärke. Ihre verdammte jämmerliche Stärke, sich sofort in ihr Inneres zurück zu ziehen. Philipp schaut auf die Uhr und erschrickt. Er hat sich verplaudert. Will seine Sonja nicht warten lassen. Nicht wegen eines Heiderösleins. Für nichts und wieder nichts. Ein Kuss auf die Stirn. Dann lässt er Erika mit hängenden Armen im Wirbel der Herbstblätter stehen. Während er sein Auto in den Verkehr einfädelt, schreit Erika ihren Schwur in den Kastanienbaum. Nie wieder Kaffee! Nicht einmal Nippen. Nicht einmal seinen Röstduft einatmen. Nie mehr wünschen, dass mich ein Mann eine winzige und wunderbare Sekunde lang über den Rand seiner Kaffeetasse anschaut.



MARGRIT SCHRIBER IM PORTRÄT

Margrit Schriber wurde 1939 in Luzern als Tochter eines Wunderheilers geboren. Sie wuchs auf in Brunnen und Küssnacht am Rigi. Bankangestellte, Buchhalterin, Mannequin und Fotomodel waren Umwege zu dem von Anfang an gesetzten Ziel: Schriftstellerin zu werden. Sie lebt in Zofingen und in der französischen Dordogne und ist Mitglied bei Autorinnen und Autoren der Schweiz, im Deutsch-Schweizer PEN und bei Pro Litteris Schweiz. Von ihr erschienen sind u.a. die Romane "Kartenhaus", "Muschelgarten", "Das Lachen der Hexe", "Die falsche Herrin", "Die hässlichste Frau der Welt", "Das zweitbeste Glück" und "Syra, die Stripperin". Ihr neuester Roman „Zwei Schwestern wie Tag und Nacht“ erscheint im Frühjahr 2015.

WWW.MARGRIT-SCHRIBER.CH